

Mörderisch-charmante Geschichten

Mitra Devi spielt mit Abgründen

Zürich Hauptbahnhof: Menschen eilen Richtung Geleise. Zerren Koffer hinter sich her. Kinder plärren. Mitten drin steht eine Frau, liest einen Krimi: Auf dem Seziertisch liegt eine Leiche. Der Tote, Opfer eines Verbrechens, beauftragt den ihn aufschneidenden Gerichtsmediziner, den Mord aufzuklären. «Eine unglaublich spannende Story», schwärmt Mitra Devi, Schriftstellerin, Mitte 40, dunkles kurzes Haar, markantes Gesicht, helle Haut. Langsam schiebt sie das Buch in die Jackentasche und geht zur Rolltreppe hinunter zur S-Bahn Richtung Altstetten.

«Mitra liebt Action, auch in ihren eigenen Texten», sagt Schriftstellerkolle-

gin Petra Ivanov, «Liebesszenen hingegen liegen ihr weniger.» Dennoch spielt in fast jeder ihrer Geschichten die Liebe eine Rolle.

In ihrem Quartier hält Mitra Devi in einer Seitenstrasse vor einem schlichten dreistöckigen Bau; die Jugendstilelemente sind erst auf den zweiten Blick zu erkennen. Über breite Treppen steigt sie in die oberste Etage. «Zügeltauglich», lacht die Autorin. Vor wenigen Wochen erst ist sie hier eingezogen. Lichte Räume, heller Parkett, ein massiver Tisch für sechs Personen, darüber eine Hallogenlampe mit Leuchten, die sich mittels Berührung ein- und ausschalten lassen.

2007 weilte die Schriftstellerin als Stadtschreiberin sechs Monate in Lindenau, im verruchtesten Stadtteil Leipzigs: leerstehende Mietskasernen, verlassene Fabrikgebäude, aufgebrochene Strassen – riesige Parks mit Weihern, Flüssen und Hunderten von Linden, die zum Spazieren einladen. Der perfekte Ort für einen Krimi. Stundenlang streifte Mitra Devi durch das Quartier. Resultat: «Der Spinner von Leipzig», in der Erstausgabe illustriert mit Schwarz-Weiss-Bildern ihrer Freundin, der Fotografin Bea Huwiler, die sie nach Leipzig begleitete.

Die Titelgeschichte «Giftige Genossen» ist ebenfalls eine Auftragsarbeit; vom Literaturhaus Wiesbaden erhielt Mitra Devi ein Krimistipendium. Kaum ein Ort schien ihr jedoch weniger geeignet für einen Thriller als die beschauliche Kurstadt Wiesbaden mit ihren heissen Quellen und Bädern. Aber auch hier leuchtet die Autorin in Abgründe, insbesondere in jene ihrer Figuren, und der Tod lauert nicht im Thermalwasser; bei der Mordwaffe handelt es sich um Gift.

Die Schriftstellerin nippt an ihrem Tee, setzt langsam die Tasse ab. Viel Zeit bleibt ihr nicht. Plötzlich erhebt sie sich, packt ihre Jacke, eilt die Treppen hinunter. Forschend schreitet sie durch das Quartier, wird von der S-Bahn durchgerüttelt, lässt sich vom Menschenstrom in die Eingeweide des Hauptbahnhofs spülen. Nach wenigen Metern löst sie sich aus der Masse, geht ihren Weg. mb.



Mitra Devi, Giftige Genossen
208 Seiten, Fr. 34.-/€ 23.-
ISBN: 978-3-85882-519-3
Weitere Bücher von Mitra Devi
finden Sie auf Seite 8.

«Das Kerlchen im Terrarium glubschaugen an. Seine Haut schimmerte feucht, sein Atem ging schnell und flattrig. Als wüsste es, was ich plante. Denndrobates azureus – ich meine, lassen Sie dieses Wort einmal auf der Zunge zergehen. Zu Deutsch: Blauer Pfeilgiftfrosch. Ein wunderschönes Tier. Und ein tödliches. Ein vor Toxinen strotzendes kleines Killerchen. Ja, ich habe mich erkundigt. Wenige Mikrogramm seines Nervengiftes reichen, um einen Menschen zu töten. Muskelkrämpfe, Atemläh-

mung – fertig. Die ideale Methode für mein Vorhaben.» Schaurig geht es in Mitra Devis Titelgeschichte «Giftige Genossen» zu und her. Auch die anderen Stories verleiten zum gebannt Weiterlesen: Ein Heiratsschwindler treibt sein Unwesen; ein Faschnachtsumzug endet mit einer Leiche; eine Floristin lässt sich zur Domina umschulen und stösst dabei auf ungeahnte Hindernisse. Wie schon in der Sammlung «Die Bienenzüchterin» gelingt der Autorin ein spannender Mix aus pechschwarzem Humor und überraschenden Wendungen.



Mitra Devi erforscht das Reich ihrer giftigen Genossen.